

Predigt zum Bläseronntag 2024 // Jeremia 29, 11-14.

Vornüber gebeugt sitzt er da. Ein Mann. Das Kinn auf den rechten Arm, auf den Handrücken gestützt. Sein Blick geht nach innen. Er denkt nach; offenbar schwere Gedanken.

Körperlich ist er Schweres gewohnt, so wie er aussieht: athletisch, muskulös. Man sieht aber auch die Spannung, unter der er steht. Sein Mund wird durch die Hand verdeckt. Auch die Augen sind kaum zu erkennen, tief verschattet liegen sie in ihren Höhlen.

Kopf und Oberkörper sind nach vorne gesackt, die linke Hand hängt herab.

Gedankenversunken sitzt er da, konzentriert, als ob er von seiner Umwelt nichts mitbekommt.

Der Denker. Eine Skulptur von Auguste Rodin. Der Denker ist Teil von Rodins Haupt- und Lebenswerk dem „Höllentor“. Rodin erhielt den Auftrag vom französischen Staat ein Bronzeportal für ein neues Museum in Paris zu entwerfen. Die Arbeit an diesem Werk dauerte 37 Jahre, bis kurz vor seinem Tod. Der Entwurf des Höllentors gelangte nie zur ursprünglich geplanten Ausführung. Viele Figuren

wurden aus dem Höllentor isoliert und zu eigenständigen Kunstwerken erklärt, das Bekannteste ist „Der Denker“.

„Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr...“

Wie Gott wohl dasitzt, wenn er nachdenkt?

Vornüber gebeugt, den Kopf gedankenschwer vom Arm gestützt, Mund und Augen tief verschattet, konzentriert, in sich gekehrt, als ob er von der Welt nichts mitbekommt?

Die Welt? Das ist Krieg in der Ukraine, weil Putin seine Macht ausspielt und keine Verwandten kennt.

Die Welt - das ist Terror im Nahen Osten, weil Menschen sich über zwei Streifen Land nicht einig werden, wer dort leben darf und wer nicht.

Unsere Welt sind Dürrewellen im Sommer, Überschwemmungen nie gekanntes Ausmaßes zu Weihnachten, weil wir die Schöpfung bis aufs Letzte ausreizen und auf nichts verzichten wollen.

Besorgniserregende Wahlerfolge einer in Teilen rechten Partei, weil man der Regierung einen Denkwort verpassen will, die Vertrauen verspielt hat und keine Sicherheit mehr verheißt.

Schließlich: Kirchenaustritte ohne Ende, weil offenbar nicht mehr klar ist, wofür es eine Institution Kirche überhaupt braucht.

Kriegt in dieser Welt eigentlich noch irgendjemand irgendetwas mit? Bekommt *Gott* noch alles mit, was uns hier umtreibt und wovor wir Angst haben?

„Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr...“

Worte aus dem Buch des Propheten Jeremia.

Jeremia ist sicher: Ja, Gott, bekommt das alles mit!

Dabei ist auch Jeremias Welt ziemlich zerrüttet. Wichtige Teile seines Volkes sind in Gefangenschaft. Jeremia weiß, sie müssen sich auf eine lange Zeit des Exils einstellen: 70 Jahre. So ist der Plan, Gottes Plan.

Es wäre also klug für die Menschen aus Juda, sich in Babylon einzurichten und die fremde Umgebung als ihren neuen Ort für ihr Leben und Wirken anzunehmen. Sie sollen Häuser bauen und Gärten anlegen, heiraten und Kinder bekommen. Sie sollen nicht über das Verlorene klagen, sondern nach vorn schauen, das Beste aus ihrer Situation machen und vor allem: Sie sollen sich friedlich verhalten. Das bedeutet auch, für die Eroberer zu beten, für das Wohl derer, die

sie aus ihrer Heimat verschleppt hatten und nun zwingen, in der Fremde zu sein.

Darüber muss man erstmal nachdenken! Was für eine Herausforderung ist das:

„Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leides...“

Habt keine Angst, sagt Gott! Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke; Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren. Betet ihr zu mir, dann werde ich euch hören. Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden; fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen.

Jeremia macht Mut. Gott macht Mut und versteckt sich nicht. Er bekommt *genau* mit, was seine Lieben, die Menschen, durchmachen und was sie brauchen.

Er mutet ihnen aber auch zu, selbst die Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen. So wie heute all denjenigen, die sich für einen neuen Kirchenvorstand zur Wahl stellen. Sie werden eine große Verantwortung übernehmen. Und Gott regelt die Dinge nicht für sie.

Aber er ist *mit* ihnen und er hilft ihnen auch! Mit offenem Ohr, mit spürbarer Kraft, mit ganzem Herzen. So lässt er sich finden. Und wir wissen: Gott macht sich große Gedanken über uns. Gedanken des Friedens, für Zukunft und Hoffnung.

Viele hundert Jahre nach Jeremia steht Jesus vor Tausenden von Menschen und spricht ihnen Mut zu. Jesus kennt die Wüstenerfahrungen, die seine Vorfahren zur Zeit der Propheten durchgemacht haben.

Er kennt die Geschichte seines Volkes im Exil, in der babylonischen Gefangenschaft.

Er kennt auch die Worte Jeremias.

Er kennt sogar die Gedanken Gottes, denn er verkörpert sie! Er selbst *ist* so ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu!

In Jesus können wir Gottes Gedanken lesen.

So sind wir alle von Gott gedacht: Ein Mensch gewordener Gedanke des Friedens und nicht des Unheils, Gedanke an Zukunft und Hoffnung.

Gott selbst ist dabei kein niedergebeugter Denker mit schwerem

Kopf oder verdecktem Gesicht. Jesus zeigt: Gott kriegt die Welt um sich mit und lebt mitten darin.

Er sieht, was Menschen beugt und lähmt! Er denkt nicht nur über sie nach. Er *tut* auch viel, dass es ihnen gut geht. Er zeigt uns, wie es gehen könnte, in Frieden zu leben, eine große Zukunft mit Gott zu haben und voller Hoffnung zu sein, die durch das Leben trägt.

Auch wir können so leben, können Gottes Gedanken in die Tat umsetzen:

Indem wir alles tun, was dem Frieden dient, Streit schlichten, nachgeben, Unrecht zugeben und auch mal sagen: Ja, du hast recht. Indem wir die Umwelt schützen, auf andere Menschen zugehen, sich mit ihnen unterhalten; fragen, was wir nicht verstehen, mehr miteinander reden, statt sich immer nur seinen Teil zu denken.

Im Posaunenchor erleben wir immer wieder, wie schön es ist, auch mit völlig unterschiedlichen Leuten zusammen zu sein. Gottes Gedanken sind dabei Musik in unseren Ohren und wir üben, damit es sie schön klingt und gut ankommt. Das tut gut und die Musik stärkt den eigenen Glauben.

Auch im Kirchenvorstand und in der Gemeinde erleben wir, wie gut es tut, gemeinsam daran zu arbeiten, Gottes Gedanken in

Gemeindeleben umzusetzen; den Menschen als Kirche ein guter Nachbar zu sein und miteinander das Gemeinwohl zu pflegen.

Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Gottes Gedanken sind uns das Lebensbrot, das vom Himmel gekommen ist. Wir leben davon. Und wir teilen dieses Lebensbrot, damit sie in unserer Welt in die Tat umgesetzt werden.

Denken wir zusammen immer weiter darüber nach, wie das gelingen kann; den Kopf hoch und den Blick erhoben, wach für diese Welt, damit die „Höllentore“ dieser Welt verschlossen bleiben.

Denn Gottes Gedanken öffnen uns den Himmel und weisen uns Wege zum Leben, dafür gibt er Frieden und Zukunft und Hoffnung für alle Menschen.

Amen.

Pastorin Marianne Gorka